

Tätigkeit der Gesellschaft verfolgt, hat derselben 1100 *Fraxinus pubescens* überweisen lassen, auch an dieser Stelle sei den Gebern der beste Dank ausgesprochen.

Auf Antrag des Herrn *Schinabeck*, der dem Vorstande für seine umsichtige Leitung das grösste Lob spendet, wird derselbe durch Zuruf wiedergewählt und die anwesenden Mitglieder nehmen die Wiederwahl an.

Der Ausschufs wird durch Zettelwahl neu gewählt.

Von verschiedenen Seiten sind Anträge gestellt worden, zumal aus dem Auslande, zur Vereinfachung des Zahlungsmodus, als lebenslängliches Mitglied eine einmalige grössere Zahlung zu leisten. Herr Baron *Ambrózi* aus Ungarn hat zu diesem Zwecke eine einmalige Abfindungssumme von 200 M für lebenslängliche Mitgliedschaft an den Geschäftsführer eingesandt. Die Sache wird gut geheissen, doch wird ein besonderer Beschluss des Vorstandes für die Regelung weiterer Fälle vorbehalten.

Grüfse an die Versammlung laufen ein von Herrn Professor Dr. *Köhne* aus dem Engadin und Herrn Direktor *Cordes*-Hamburg.

Alsdann hält Herr *Rudolf Seidel*-Grüngräbchen seinen Vortrag „Über winterharte *Rhododendra*“, an welchen sich ein reger Meinungs austausch anknüpft.

Herr Hofgärtner *Virchow* (Wilhelmshöhe) teilt nun noch folgendes mit: Die Anlagen in Wilhelmshöhe, welche zu verwalten ich die Ehre habe, blicken auf ein vielhundertjähriges Alter zurück. Es wird von Fachleuten und Laien sehr oft die Frage aufgeworfen, wie alt mögen diese Baumriesen wohl sein, und auch ich habe mich mit dieser Frage beschäftigt. Es werden oft die unglaublichsten Angaben gemacht, wobei es auf ein paar hundert Jahre mehr oder weniger gar nicht ankommt. Bei uns hat eine Eiche gestanden, welche ein Alter von 800 Jahren erreicht hat. Ich bin damit beschäftigt, bei uns Beobachtungen an den Bäumen anzustellen, und hoffe, später darüber interessante Aufzeichnungen geben zu können. Hierbei bin ich im vorigen Winter auf einen Baum gestofsen, der ein interessantes Merkmal trägt, welches die Photographie, welche ich zirkulieren lassen werde, zeigt. Inwieweit eine derartige Inschrift an einem Baume ein wissenschaftliches Interesse hat, möchte ich nicht entscheiden, wenn sich jemand dafür interessiert, bin ich zu jeder weiteren Auskunft bereit. Jedenfalls fand ich dieses Merkmal so interessant, dafs ich glaubte, der dendrologischen Gesellschaft eine Freude zu bereiten, wenn ich hier diese Photographie vorlege.

Die Inschrift ist im Jahre 1827 eingraviert, also 75 Jahre alt, der Name ist aus jener Zeit nachweisbar. Jetzt hat der Stamm einen Durchmesser von 35 cm, er ist nicht stark gewachsen, sondern für eine Buche sehr niedrig. Die hundertjährigen Buchen im Bestande sind ihm im Wachstum hinderlich. Damals ist der Baum höchstens 20 bis 25 cm stark gewesen.

Herr Graf *von Schwerin*, Wendisch-Wilmersdorf, demonstrierte hierauf eine Anzahl Pflanzen, die aus einer Baumschule Thüringens eingetroffen sind:

Über buntblättrige Gehölze.

Die hier vorliegenden, von der Baumschule des Herrn *Franz Deegen jr.* Nachf. in Köstritz eingesandten Gehölz-Proben sind keine neuen Formen, sondern meist schon jahrelang im Handel. Wir haben hier

1. *Aesculus Hippocastanum laciniata* **Dipp.** mit unregelmäfsig zerschlitztem und zerfetztem Blattrand, so dafs an manchen Blättern oft nur noch die Blattrippe übrig geblieben ist. *Sambucus nigra heterophylla* ist das Gegenstück hierzu. Auch hier machen die Blätter einen zerfetzten, meist fadenförmigen Eindruck. „Schön sind Sie gerade nicht“, könnte man diese, fast bei allen formenreichen Kulturpflanzen vorkommende Variation anreden. Der Laie wird meist annehmen, die Blätter seien von Käfern oder sonstigem Ungeziefer vollständig zernagt, und das ist doch gewifs nichts Schönes. Solche Monstra haben nur morphologischen

Wert; sie zeigen, wie vielseitig die Natur ist, und welche bizarren Formen sie anzunehmen versteht. Immerhin machen diese, ich möchte fast sagen „sezessionistischen“ Anwandlungen der Natur einen krankhaften Eindruck, und wir haben in der Pflanzenwelt so viele symmetrisch-geschlitzte und daher wirklich schön wirkende Formen (z. B. *Sambucus nigra laciniata*, *S. racemosa plumosa*, *Acer dasycarpum* Wieri, *Rhus glabra laciniata*, *Juglans nigra laciniata* u. a. m.) die jenen vorzuziehen sind. Ich kann Ihnen gleich hier

2. ***Sambucus racemosa aureo-plumosa*** vorlegen, eine prachtvoll gefiederte Form von so intensiv goldgelber Farbe, wie sie in dieser Reinheit von keinem anderen gelbblättrigen Gehölze übertroffen werden dürfte. Leider hat sie sich bei mir etwas schwachwüchsig gezeigt.

3. ***Acer Negundo Odessanum* H. Rothe** (Kat. 1890) besitzt ebenfalls eine leuchtend gelbe Farbe, doch nur an den der Sonne ausgesetzten Blattteilen; die im Schatten wachsenden Blätter bleiben grünlich. Diese Form wolle man ja nicht mit der kahl- und grünholzigen Form *auratum* Spaeth verwechseln, die, aus chlorophylllosen, gelben Trieben der Form *aureo-limbatum* gewonnen, nicht lange lebensfähig und daher kaum als eigene Form zu betrachten ist; man wird ja auch nicht die an dem alten *argenteo-variegatum* häufig erscheinenden reinweißen Triebe als besondere Form bezeichnen, eben weil sie nicht dauernd lebensfähig sind. Anders ist es wie gesagt mit dem *Odessanum*, der grüne, nur im Sonnenschein gelbe Blätter besitzt, und außerordentlich stark- und raschwüchsig ist. Die jungen Triebe sind dicht mit weißlicher Behaarung versehen, die Pflanze gehört also in die Varietät *tomentosum*.

4. ***Ulmus montana aurea-gracilis*** (= *U. antarctica aurea*) mit kleiner, krauser, goldgelber Belaubung, schwachwüchsig, daher mehr als Rasenpflanze zu empfehlen; wohl schon zwanzig Jahre im Handel.

5. ***Liriodendron tulipifera aureo-marginata* Dipp.** hat die Blattränder mit breitem gelbem Rande versehen, ohne das das Blatt dadurch einen deformierten oder zernagten Rand besitzt. Diese hübsche Form ist ein Gegenstück zu der uns heute von Herrn Hesse vorgelegten gelbrandigen *Catalpa*¹⁾.

6. ***Platanus occidentalis Suttneri***, wie nach *Jaenickes* Monographie der Platanen der richtige Name lautet, ist weiß marmoriert, und wirkt die schöne Blattzeichnung nicht so aufdringlich, wie viele andere weiße oder gelbe Panaschierungen. Beim Austreiben ist die weiße Marmorierung rosa, und wirkt dann wirklich prächtig. Ich bezog diese Form schon vor zwölf Jahren von *Simon-Louis* und *Looymans*, wo sie ebenso, wie bei *Deegen*, mit *argenteo-variegata* bezeichnet wird, sie ist mir in der Umgebung Berlins jedoch, trotz wiederholter Versuche, in etwas strengeren Wintern stets zu Grunde gegangen.

* * *

Wenn ich mir erlaube, bei dieser Gelegenheit über die Verwendung solcher bunten Gehölze noch einige Worte anzuknüpfen, so sage ich, um nicht mißverstanden zu werden, gleich anfangs, daß ich persönlich nicht gerade ein abgesagter Feind dieser von vielen verachteten „Schecken“ bin. *De gustibus non est disputandum*. Aber alles zur rechten Zeit und am rechten Orte; nur „von Zeit zu Zeit seh' ich die Bunten gern“!

Es sei ferne von mir, den Abnehmern der Baumschulen die Freude an bunten Gehölzen verderben zu wollen! — In kleinen Zier- und Villengärten auf beschränktem Raume sind die in allen Farben buntbemalten Naturspiele unseres Pflanzenreichs so recht an ihrem Platze. Eine der Natur abgelassene große Gruppierung der Pflanzen verbietet der Mangel an Platz; im kleinen Raume soll jedes

¹⁾ *Catalpa syringaeifolia* Koehnei Hesse 1902.

Eckchen auf sich aufmerksam machen, und keine hohen schattigen Baumkronen sollen die wenigen duftenden Blumenbeete im Schatten dahinsiechen lassen. Je bunter ein Gehölz ist, desto schwachwüchsiger ist es meist, desto weniger also wird es dem beschränkten Rasenfleck mit seinen Blumen schaden. Ja mehr als das, der sparsame Hausvater wird des Blumengärtners ganz entraten können, da das Laub seines Gärtchens in allen Farben leuchtet und das nicht vorübergehend, wie die Blume, sondern den ganzen Sommer hindurch. Ich persönlich bin ein großer Freund von buntblättrigen Vasen-Bouquets ohne Blumen; sie sind eine prächtige und lange haltbare, von jedem bewunderte Zimmerzierde.

Ganz anders in großen Landschaftsgärten. Wer bunte Gehölze in seinem Park anpflanzen will, der sei vorsichtig damit! Völker, die noch in den Kinderschuhen stecken, und wir selber im Kindesalter fühlen uns von grellen bunten Farben angezogen, die bunteste Kleidung ist jenen, das bunteste Spielzeug uns am liebsten. So ergeht es uns auch, wenn wir noch dendrologische Anfänger sind; jede bunte Gehölzneuheit wird dann mit Begeisterung angepflanzt, ob sie an die betreffende Stelle paßt oder nicht; wenn dann nach einigen Jahren die Erkenntnis kommt, dann kommt auch das Bedauern; aber dann ist es schwer, die schön geformten und groß gewordenen Exemplare an die Plätze zu bringen, wo sie hin gehören.

Die Wirkung einer nach Wuchs, Blattform und grüner Farbennuance mühsam zusammengestellten und abgetönten Gehölzgruppe oder größeren Parkwand kann durch das Einfügen bunter Gehölze vollständig zerstört werden, da durch einen grellfarbigen Punkt darin der Blick unweigerlich abgelenkt wird. Hieraus folgt von selbst, daß solche auffallenden Farben nur dort anzubringen sind, wo sie den Blick hinziehen sollen. Haben wir Gärten mit weithin reichenden Durchblicken, so wird am Ende eines solchen eine grellfarbige Pflanze dem Auge den Weg weisen, und auf die durch den Gartenbildner¹⁾ geschaffene Größe und Schönheit der Aussicht aufmerksam machen. Ebenso am Ende einiger, aber ja nicht aller Landspitzen, die in einen See oder Teich hineinragen, kann eine Pflanze mit auffallendem Laube am Platze sein; schliesslich aber wird sie nie schaden, wenn sie als Einzelpflanze eine Rasenfläche ziert, ohne im Zusammenhang mit anderen Gebüschgruppen zu stehen. Sie stehen dann für sich allein, ohne Schaden anzurichten.

Aus den Haupt-Gruppen und Wandungen des Parks lasse man aber alle allzu grellen Kontraste fort. Wir haben in unseren disponiblen Gehölzarten soviel schöne Abstufungen der grünen Farbe und der Blattform, daß wir der andersfarbigen Blätter gern entraten können.

Der Park soll eine möglichst getreue Wiedergabe der in der Natur von selbst vorkommenden schönen Gehölzgruppierung sein; wie überaus selten finden sich aber in der Natur ältere buntblättrige Pflanzen! Wir sollen uns dieser also in großen Landschaftsgärten nicht anders bedienen, als es die Natur selbst tut: cum grano salis!

Hierzu bemerkt Herr Direktor *Settegast*: Es ist doch etwas anderes, wenn man bei ganzen Landschaften durch hervorragend bunte Bäume die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieselbe lenken will, als wenn man in die Gärten des Privatmanns bunte Gehölze pflanzt. Hier sind die bunten Gehölze nicht zu entbehren, denn sie wirken belebend. — Ich habe bemerkt, daß hier in Hannover nur wenig bunte Hölzer zu finden sind; die Anlagen sind ja hervorragend, aber etwas mehr bunte Farben dürften doch wohl erwünscht sein, denn wenn man alles grün in grün sieht, so kann man die schönste Form noch hervorheben durch eine andere Farbe. Wir haben hier Gelegenheit, so manches schöne Landschaftsbild zu sehen, aber Sie

¹⁾ „Gartenbildner“, „Gartenformer“ und vor allem „Landschaftsgärtner“ sind viel schönere und passendere Bezeichnungen als das schreckliche Wort „Gartenkünstler“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Schwerin Friedrich [Fritz] Kurt Alexander von

Artikel/Article: [Über buntblättrige Gehölze. 49-51](#)